

2. Einleitung

Schulbegleithund, Schulhund, Klassenhund, Pädagogikbegleithund, Lernbegleithund – es gibt keine einheitliche Definition im deutschsprachigen Raum für Hunde, die im Bereich hundegestützter Pädagogik in der Schule, KiTa und/oder OGS eingesetzt werden.

Gemeint ist aber mit allen Bezeichnungen ein Hund, der seine Bezugsperson in Funktion einer pädagogischen Fachkraft regelmäßig begleitet – mit allen Vor- und Nachteilen.

In zahlreichen Untersuchungen wurden die positiven Auswirkungen von Hunden auf die (Lern)Atmosphäre, auf das Lern- und Arbeitsverhalten, auf das körperliche Wohlbefinden und auf die positive sozial-emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nachgewiesen. So konnten z. B. Blutdruck- und Herzfrequenz in Anwesenheit eines Hundes nachweislich gesenkt werden. Das Selbstwertgefühl wird bei vielen Schülern und Schülerinnen positiv beeinflusst. Hunde in der Schule steigern die Beteiligung am Unterricht, wecken Neugierde, motivieren, helfen Regeln einzuhalten und fördern die gegenseitige Rücksichtnahme.

Viele Pädagogen und Pädagoginnen erfüllen sich daher mit der Möglichkeit, den eigenen Hund in der Schule einsetzen zu können, einen Herzenswunsch. Vorrangig sollte es grundsätzlich um die Fragen gehen: Ist es auch der Wunsch des Hundes? Und wie kann ich ihn optimal vorbereiten und später im Einsatz schützen?

Bei der Internet-Recherche zu diesem Buch war ich erschüttert, wie viele Fotos unter dem Stichwort „Schulhund + Kinder“ noch immer zu finden sind, die nur als Negativbeispiel dienen können. Zahllose Hunde umringt von strahlenden Kindern und wohlwollend lächelnden Lehrkräften, während der Hund eingeeengt deutliches Unwohlsein und Meideverhalten zeigt: Zurückgelegte Ohren, angespannte Gesichtszüge, der Körperschwerpunkt weg von den Kindern – sofern er durch das Umringen dazu überhaupt eine Möglichkeit hat. Gestresste Hunde mit einem leeren Blick, die das Zusammensein mit den Schülern und Schülerinnen einfach nur aushalten, aber keinesfalls genießen. Und dies nicht nur als einzelne Momentaufnahme in den sozialen Medien, sondern als Querschnitt der Arbeit des Schulhundes, in Bildreihen dargestellt mit deutlichen Übergriffen auf den Hund und als Aushängeschild präsentiert auf Schul-Websites. Überwiegend sind dabei Hunderassen und -typen zu sehen, die eher zum Stillhalten als zum Reagieren neigen. Anders wäre es nach Sichtung dieser vielen Fotos auch nicht denkbar, dass es bei derartigen Einsätzen nicht zu Vorfällen zwischen Kindern und Hunden bis hin zu Bissverletzungen kommt.

Diese Tatsache ist meine Hauptmotivation, dieses Buch (nun endlich ...) zu schreiben. Durch meine langjährige Tätigkeit im Dozentinnen-Team von ColeCanido und der Weiterbildung von bisher über 1.000 Teams in 16 Jahren möchte ich einfach noch mehr angehende und tätige Schulbegleithund-Teams erreichen und für die

Bedürfnisse, das Lernverhalten und die Körpersprache ihres Hundes sensibilisieren. Ich möchte zeigen, wie sie durch sorgsam strukturiertes Training ihren Hund auf den Einsatz vorbereiten und vor Allem im Einsatz schützen können. Es kann nicht das Ziel sein, dass auf Kosten der Hunde von den Vorteilen der hundegestützten Pädagogik profitiert wird.

Dieses Buch beschäftigt sich also vorwiegend mit den Lern- und Trainingsaspekten, den Grundlagen und Voraussetzungen für den gelingenden Einsatz eines Hundes in der Schule. Darüber hinaus möchte ich den Teams einige praktische Übungen an die Hand geben, welche sich in langjähriger Praxis bewährt haben. Es wird für den ein oder anderen nicht alles neu sein, was hier zu lesen ist. Wichtig ist mir aber, über die zahlreichen Facetten ein Gesamtbild zu zeichnen, das die Komplexität des Einsatzes von Schulbegleithunden auch in Bezug auf die Ausbildung deutlich macht. Die Theorie wird dabei immer wieder ergänzt durch praktische Anleitungen, Reflexionsbögen und Übungen, um sich als Team besser kennen- und einschätzen zu lernen. Mein Ziel ist es, Grundlagen für den Einsatz zu schaffen, bei denen Jede*r seine individuellen Möglich- und Fähigkeiten herauszuarbeiten lernt.

Denn ja, es ist „Arbeit“, den Hund so auf den Einsatz vorzubereiten, dass nicht nur die Schüler*innen etwas davon haben, sondern dass es auch ein Mehrwert für den Hund ist. Es kostet eine Menge Zeit und auch Geld, ein gutes Hundetraining und eine qualifizierte Weiterbildung zum Schulbegleithundteam zu absolvieren. Mit einem Wochenendseminar und ein paar Grundübungen wie Sitz, Platz, Fuß und Glücksrad drehen ist es bei Weitem nicht getan. Selbst langjährige Hundehalter*innen benötigen einen Blick von außen auf ihr Team und eine objektive Einschätzung und Anleitung, wie sie ihren Hund gleichwütig und sicher für alle Beteiligten einsetzen können.

Ein Schulbegleithund ist nie „einfach nur dabei“. Selbst wenn er „nur“ als Präsenzhund in einer Klasse oder Gruppe anwesend ist, bedarf es einer gründlichen Vorbereitung. Der Hund hat in dem Moment einen anspruchsvollen Job, in dem er sein familiäres und häusliches Umfeld verlässt und eine Schule betritt. Um diesen Job mit Freude wahrnehmen zu können und nicht nur zu ertragen, braucht es weit mehr als Zugewandtheit zu Kindern seitens des Hundes und langjähriger Hunderfahrung seitens der Bezugsperson, sprich der pädagogischen Fachkraft.

Dieses Buch kann und will eine qualifizierte Ausbildung zum Schulbegleithundteam nicht ersetzen. Es enthält auch keine „Kochrezepte“ für den Einsatz, die auf jedes Mensch-Hund-Team und jedwede Einsatzsituation angewendet werden können – dazu ist jedes Team viel zu individuell. Es möchte aber Einsetzenden (und Auszubildenden) Gedankenanstöße, Anregungen und eine Auswahl an Werkzeugen für die gelingende Vorbereitung und ein bedürfnisorientiertes Training auf Basis positiver Verstärkung geben.

Unsere Weiterbildung bei ColeCanido/Lernwelt Hund hat sich seit 2008 durch Impulse von Teilnehmenden, den Austausch mit den beteiligten Dozierenden und die Anpassung von Trainingsaspekten an die stets neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse der *Kynologie* und hundegestützten Pädagogik immer weiterentwickelt – und tut es noch!

Dieses Buch ist nur möglich durch die enge und bereichernde Zusammenarbeit mit unserem Weiterbildungsteam von ColeCanido/Lernwelt Hund und der Vernetzung mit dem Qualitätsnetzwerk Schulbegleithunde (QNS) e. V. und dem Internationalen Berufsverband für Hundetrainer*innen und Hundeunternehmer*innen (IBH) e. V.

9. Wahl & Kontrolle

Ich habe schon öfter aus verschiedenen Perspektiven das Thema „Wahl und Kontrolle“ angesprochen und welche Bedeutung es für den Hund hat, Kontrolle über sich selbst und seine Handlungen zu haben. Aber es stellt sich natürlich für die Praxis die Frage, wie ich dem Hund Kontrolle und Entscheidungsfreiheit gefahrlos übertragen kann.

Training, Bindung, Bedürfnisbefriedigung, Enrichment, Wahl & Kontrolle – alle Bereiche greifen wie Puzzleteile ineinander.



Unsere Hunde sind in fast allen Lebensbereichen durch uns fremdbestimmt. Fremdbestimmt bedeutet, dass sie in ihrem Tun überwiegend durch Einflüsse von außen – überwiegend durch uns – gelenkt, bestimmt und abhängig sind. Selbstbestimmtes Handeln, welches sich durch Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und einen freien Willen auszeichnet, erleben Hunde im Zusammenleben mit uns Menschen eher weniger.

Der Begriff Kontrolle scheint in der Mensch-Hund-Beziehung von zentraler Bedeutung zu sein. In Bezug auf Wahlfreiheit und Kontrolle für den Hund versus unsere Kontrolle über den Hund möchte ich das etwas näher beleuchten:

„Kontrolle ist ein zentrales Bedürfnis jedes Menschen, die Umwelt und auch Innenwelt den eigenen Wünschen entsprechend zu beeinflussen, also aktiv oder passiv zu kontrollieren, oder zukünftige Ereignisse zumindest vorhersehen zu können (Kontrollerwartung, Macht).“⁶⁸

Im Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik heißt es weiter:

„Kontrolle zu haben, bedeutet für Menschen, dass es einen erkenn- und vorhersagbaren Zusammenhang zwischen eigenem Handeln und den darauffolgenden Ereignissen und Konsequenzen dieses Handelns gibt. Je mehr Kontrolle ein Mensch besitzt, desto zufriedener, gesünder und stressfreier ist er, wenig Kontrolle hingegen kann zur gelernten Hilflosigkeit führen.“⁶⁹

⁶⁸ Kontrolle (2024). Lexikon der Psychologie (abgerufen am 11. Juli 2024)

⁶⁹ Stangl, 2024 (abgerufen am 11. Juli 2024)

Aus Sicht des Hundes, trifft diese Definition ebenfalls zu. Es ist uns mit einfachen Mitteln und unserer wohlwollenden Anleitung vielfältig möglich, dem Hund zu Kontrolle und Wahlmöglichkeiten zu verhelfen. Und zwar in der Form, dass sie im Alltag, Training und der jeweiligen Situation sicher und angemessen für alle Beteiligten sind. Die Mensch-Hund-Beziehung ist sehr komplex. Um für beide Seiten Vertrauen und Sicherheit aufzubauen, ist ein strukturiertes Training grundlegend für eine vertrauensvolle Basis.

Hunde müssen teils auch vor sich selbst geschützt werden und oftmals erst lernen, „nein“ zu sagen. Aber können wir ihnen dies vermitteln und sichere sowie angemessene Wahl- und Kontrollmöglichkeiten über sich selbst und ihre Handlungen geben?

9.1 Wahlmöglichkeiten im Alltag

Im alltäglichen Zusammenleben und in einem von uns gewählten, sicheren Rahmen für den Hund können wir diesem durchaus die Konsequenzen seines selbstgewählten Tuns im positiven Sinne erlebbar machen. Für mehr (Selbst)Sicherheit sowie Vertrauen und gleichzeitig, um Stress zu reduzieren. Besonders gut umsetzbar ist das im Trainings-Setting, aber auch das Einsatz-Setting kann entsprechend gestaltet werden.

Recht einfach können wir zunächst mit Kleinigkeiten im Alltag beginnen, um dem Hund mehr Raum für Entscheidungen zu geben:



- Der Hund bestimmt, wie lange er wo schnüffelt.
- Der Hund wählt an einer Abzweigung während des Spaziergangs den weiteren Weg aus.
- Der Hund wählt Knabberartikel aus einer Kiste selbst aus.
- Der Hund wählt das Spielzeug aus, mit dem er sich allein oder mit uns gemeinsam beschäftigen möchte.

Natürlich ist das nicht auf jedem Gang und nicht in jeder Situation umsetzbar. Aber immer dann, wenn es möglich und sinnvoll ist, sollten wir Hunden die Wahl und die Freiheit geben, eigene Entscheidungen zu treffen. Dazu benötigen wir als Mensch die entsprechende Ruhe und Muße: Zum „Spazierenstehen“ ist nicht jeder Mensch gemacht und gerade im hektischen Alltag, mit stetem Blick auf die Uhr, fällt es uns schwer, den Spaziergang langsamer angehen zu lassen. Betrachten wir aber den Weg als Ziel und lösen uns – wie schon beschrieben – von den Rundwegen, entspannt das die Situation schon sehr. Es geht um Qualitätszeit für und mit dem Hund und nicht um Kilometer, die wir abreißen müssen, um den Hund „auszulasten“.

Für viele Hunde ist es ein absolutes Highlight, sich selbst etwas aussuchen zu können, und hat eine ganz andere Qualität, als etwas zugeteilt zu bekommen. War es nicht auch für uns im Kindesalter – oder vielleicht auch noch heute – ein tolles Erlebnis, sich im Tante-Emma-Laden oder am Kiosk aus der Vielzahl der Schütten mit Süßigkeiten seine eigene Tüte zusammenzustellen, anstatt eine fertig gepackte zu kaufen?

Achtung: Ein Hund kann auch damit überfordert werden, wenn er das Prinzip der Auswahl noch nicht kennt. Eher ängstliche Typen, die sich wenig (zu)trauen, oder die sogenannten „Dopamin-Junkies“, die durch alles Neue schnell in eine Übererregung kommen, bedürfen einer kleinschrittigen Heranführung. Schließlich soll der Hund sich dadurch besser fühlen und nicht in unnötige Konflikte gebracht werden.



9.2 Enrichment für Wohlbefinden & Gesunderhaltung

Enrichment, wörtlich übersetzt *Anreicherung*, ist aktuell besonders im Tiertraining in aller Munde. Enrichment – und damit die Ausgestaltung und Anreicherung der Umwelt – ist ein wesentlicher Bestandteil der Haltung und Unterbringung von Tieren in Gefangenschaft, wo es seinen Ursprung hat. Durch Enrichment können Tiere mit den Herausforderungen der Gefangenschaft besser umgehen und sind sowohl physisch als auch psychisch gesünder als Tiere in einer nicht bereicherten Umgebung. „Enrichment ist ein ganzer Prozess zur Verbesserung der Umgebung eines Tieres, um seine körperliche Aktivität zu erhöhen, seine psychologischen Bedürfnisse zu befriedigen und sein arttypisches Verhalten zu fördern. Enrichment reduziert Stress, erhöht das Wohlbefinden der Tiere und fördert ihre allgemeine Gesundheit, indem es ihnen mehr Kontrolle über ihre Umgebung gibt und neue Reize in ihren Tagesablauf einbringt.“⁷⁰

„Enrichment ist mehr als nur „Spielzeug für Tiere“. Im Idealfall erfolgt Enrichment im Rahmen eines gut durchdachten Programms mit festgelegten Zielen und unter Berücksichtigung der fünf Hauptarten von Enrichment (sozial, physische Umgebung, nahrungsbasiert, sensorisch und kognitiv) und wird nach einem evidenzbasierten Ansatz ständig modifiziert.“⁷¹

„**Soziale Bereicherung** ist alles, was soziale Interaktionen beinhaltet, oft mit anderen lebenden Tieren. Dazu kann das Zusammenleben mit Artgenossen gehören, d. h. mit mehreren Tieren der gleichen Art oder mit anderen Tierarten, die friedlich zu-

70 vgl. *Environmental Enrichment – Why Animals Do The Thing* (2024, 02. Februar)

71 Kemp, 2023

(noch) keine Regulationsmöglichkeiten für den Hund gibt. Es besteht absolut keine Eile bei den ersten Schritten der Eingewöhnung!

10.3 Weitere Schritte – „Eingewöhnungsplan“

Je besser die ersten Schritte umgesetzt werden, desto einfacher wird die weitere Eingewöhnung ausfallen. Ein stabiles Haus lässt sich eben nur auf einem stabilen Fundament erstellen. Hat der Hund seinen zukünftigen Einsatzort grundlegend mit Ruhe und Sicherheit verknüpft, können nach und nach weitere Elemente eines normalen Schultages hinzugefügt werden. Auch die weiteren Schritte müssen strukturiert, umsichtig und vorausschauend geplant werden, damit sich die bereits erreichten Ziele nicht unversehens wieder in Luft auflösen.

Es folgt nach und nach:

- der Besuch der Schule zu Unterrichtszeiten.
- ein kontrollierter und dosierter Schüler*innen-Kontakt mit ausgewählten, gut vorbereiteten und instruierten Schüler*innen.

Noch immer außerhalb der eigenen Dienst-/Unterrichtszeit, mit einem der Situation und dem Hund entsprechenden Zeitrahmen und der Möglichkeit, den Hund beim Wechsel zwischen Erregung und Entspannung zu unterstützen.

Dies ermöglicht weiterhin, den alleinigen Fokus auf den Hund zu legen und ihn und den/die Schüler*in bei den ersten Begegnungen eng zu begleiten. Es werden flexible Reaktionsmöglichkeiten benötigt, welche im „normalen“ Unterricht nicht gegeben sind. So muss auch die Betreuung der helfenden Schüler*innen während dieser Zeit sichergestellt sein, sollte der Hund eine Pause benötigen. Zeitfenster und Anzahl der Schüler*innen werden entsprechend dem Gewöhnungsverlauf des Hundes in kleinen Schritten gesteigert und angepasst. Angepasst bedeutet, dass es durchaus auch wieder einen Schritt zurück gehen kann und wieder weniger Reize angeboten werden. Es gilt, den Hund immer gut im Blick zu behalten und nach seinem Befinden und seinen Möglichkeiten die Eingewöhnung in sowie die Gewöhnung an die Schüler*innen langsam auszubauen.

Eine dosierte und kontrollierte Einführung des Hundes in den „normalen“ Unterricht erfolgt erst, wenn die vorherigen Schritte sichtbaren Erfolg zeigen:

- Der Hund bewegt sich sicher, frei und offen durch das Schulgebäude und im Klassenraum.
- Er reagiert kaum bis gar nicht auf die ihn umgebenden schulischen Geräusche und Gerüche.



- Er nimmt seinen Rückzugsort im Klassenraum an.
- Er wendet sich zuverlässig an uns, wenn ihn doch etwas irritiert.
- Er nimmt ruhig und offen mit den ersten Schüler*innen Kontakt auf und kann sich danach wieder mit sich selbst beschäftigen.
- Er kann – ggf. noch mit Unterstützung – zwischen Erregung und Entspannung allein wechseln, sich also gut selbst regulieren.

Die Eingewöhnungszeit muss immer wieder evaluiert und angepasst werden. Sie ist aber nicht das Einzige, was wir dem Hund vorbereitend auf seinem Weg zum Schulbegleithund mitgeben können und mitgeben sollten. Schon vor und während der Eingewöhnung beginnen wir mit ersten Übungen und etablieren hilfreiche Rituale und Signale mit dem Hund. Dies geschieht immer individuell darauf ausgerichtet, was für den jeweiligen Hund und das gemeinsame Zusammenleben wichtig und vorrangig ist (s. Kapitel Übungen).

10.4 Grundregeln & Gewöhnung – Der normale Schullalltag

Regeln zum Verhalten und Umgang mit dem Hund durch die Schüler*innen müssen selbstredend im Vorfeld erarbeitet werden. Dazu gibt es viele tolle Ressourcen in einschlägigen Büchern, bei Online-Lehrermarktplätzen und dem QNS e. V. (s. QNS-Shop)⁸⁰, weshalb ich an dieser Stelle nur kurz darauf hinweisen möchte, dass die Regeln nicht nur zum Schüler*innen-Klientel, sondern auch zum Hund passen müssen. Insbesondere bei jungen Hunden, die gern noch sehr viele Dinge als nützlich erachten und noch keinen Sinn für Gefahrenstellen haben, möchte ich folgende Regeln besonders hervorheben:

- Schultaschen schließen
- Nichts auf den Boden fallen/liegen lassen
- Mülleimer hochstellen (ggf. durch den „Hundedienst“)
- Stühle herunterstellen – Verletzungsgefahr!
- Klassentür bleibt geschlossen

Auch haben sich Schilder an der Tür mit der Mitteilung wie „Wilma ist heute da!“ bewährt, damit besonders während der Eingewöhnungsphase niemand unvorbereitet in die Klasse stürmt.

Wenn dann endlich der große Tag kommt und der Hund das erste Mal im regulären Unterricht dabei ist, sollte eine Doppelbesetzung in der Klasse oder Lerngruppe eingeplant werden, damit die Möglichkeit besteht, den Hund bei Anzeichen von Überforderung/Stress auch hier aus der Situation zu bringen.

⁸⁰ QNS-Shop (2024). <https://qns-shop.schulbegleithunde.de/>

Wieder wird strukturiert und planvoll vorgegangen. Es muss immer ein Plan B, C, D ... zur Hand sein, um flexibel in allen Situationen reagieren zu können. Nicht nur der Hund kann mit den Situationen überfordert werden. Bisher nicht bekannte oder nicht mitgeteilte Ängste seitens der Schüler*innen können zu ungeplanten Reaktionen führen. Wir bringen den Hund also nach wie vor nicht wissentlich in Situationen, bei denen schon im Vorfeld klar ist, dass er mit ihnen (noch) nicht umgehen kann, und sichern damit den Hund und die Schüler*innen ab.



Wie bereits erwähnt, kann im Klassenraum mit optischen Markierungen gearbeitet werden, die den Rückzugsort des Hundes klar abgrenzen, um dies den Schüler*innen zu erleichtern. Dieser Bereich kann zusätzlich mit Hilfe mobiler Sichtschutzvorrichtungen relativ einfach strukturiert werden und dem Hund eine zusätzliche „Auszeit“ durch Unterbrechung des Blickkontaktes zu den Schüler*innen ermöglichen – sofern er damit umgehen kann. Nichts zu sehen, kann es für den Hund auch schwieriger machen. Der Hund muss beobachtet und unterstützt werden – was nicht möglich ist, wenn die Lehrkraft allein und für die gesamte Klasse zuständig ist. Mit der Zeit und immer mehr Zu- und Vertrauen in die Schüler*innen (Zuverlässigkeit in der Einhaltung der Regeln) und den Hund (zuverlässige Signal-sicherheit) können diese Besuche ausgebaut und somit zum normalen Schultag mit Hund werden.

10.5 Notfallplan

Ein Notfallplan mit diversen „Was passiert mit dem Hund, wenn ...?“-Fragen rund um die Anwesenheit des Hundes in der Schule sollte schon vor dem ersten Einsatz geklärt sein.

Was passiert mit dem Hund, wenn ...

- ... sich eines der Kinder verletzt/unwohl ist und versorgt werden muss?
- ... ich mich verletze/mir unwohl ist und ich versorgt werden muss?
- ... der Hund sich verletzt/ihm unwohl ist und er versorgt werden muss?

Wer kümmert sich um den Hund? Wo kann er – zumindest kurzzeitig – sicher im Gebäude untergebracht werden? Wer kann ihn im Notfall abholen?

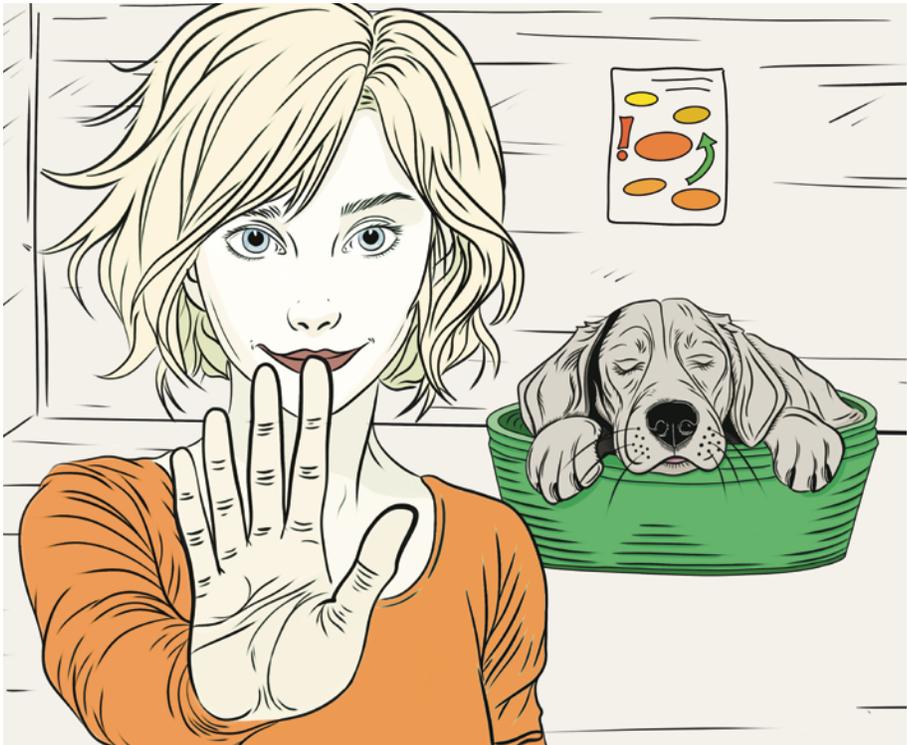


Weitere unvorhergesehene Dinge können ein Probealarm in der Schule sein. Kann der Hund sicher durch das Chaos aus vielleicht hunderten von Schüler*innen navigiert werden? Ist der vorgegebene Fluchtweg für ihn zu bewältigen? Idealerweise stimmen sich die Lehrkräfte mit ihren Schulleitungen ab und bitten darum, auf Probealarme während der „Schulhundtage“ zu verzichten. Die Praxis zeigt aber, dass dies dennoch oft vergessen wird – wenn sicherlich auch nicht absichtlich.

Einsetzende benötigen also immer eine Rückendeckung, wenn der Hund mit in die Schule kommt. Es ist ratsam, zumindest bekannte Szenarien durchzuspielen und den Hund weitestgehend darauf vorzubereiten.

13. Rituale & Signale für den Einsatz

Rituale schaffen „Ordnung“ – Rituale schaffen Sicherheit. Das Ankommen findet in Ruhe und für den Hund mit einer ausgiebigen und ungestörten Erkundung des Raumes statt. Wenn wir irgendwo hinkommen, verschafft es uns auch deutlich mehr Ruhe und Sicherheit, wenn wir wissen: Wo ist die Toilette? Wer ist noch da? Wo ist mein Platz? Die Frage nach der für viele essenziellen Kaffeemaschine stellt sich für den Hund in Form des uneingeschränkten Zugangs zu „seinem“ Wassernapf. An seinem Rückzugsort wird er nicht durch andere behelligt und sowohl seine Ressourcen als auch er selbst sind dort „sicher“.



Signale (lateinisch *signalis*: „dazu bestimmt“, *signum*: „ein Zeichen“) sind ein Zeichen mit einer bestimmten, vorher verabredeten eindeutigen Bedeutung. Es enthält eine Information und – in Zusammenhang mit unserer Verwendung im Hundetraining – eine Handlungsaufforderung. Im Gegensatz zu Ritualen, die sich durch Wiederholung in ähnlichem Zusammenhang etablieren, müssen Signale gezielt vorher mit dem Hund trainiert werden, um dann ebenso gezielt abgefragt werden zu können.

Es ist sowohl für den Hund als auch für die Schüler*innen daher sinnvoll, einen wiederkehrenden Ablauf für die direkte Arbeit zu etablieren und diesen in ein strukturiertes Arbeitssetting zu integrieren.

13.1 Struktur im Klassenzimmer

Vor oder während der Einrichtung des Arbeitsbereiches sollte der Hund die Gelegenheit bekommen, den Raum nach eigenem Bedarf zu erkunden, sollte er sich nicht schon eine Weile dort aufgehalten haben. Die Räumlichkeiten haben einen großen Einfluss auf die Dauer der Erkundung: Ist es der vertraute Klassenraum, in dem der Hund zuvor schon präsent war und sich frei bewegen konnte? Kommt die Lehrkraft mit ihrem Hund in eine Gruppe dazu? Ist es ein bestimmter Förderraum, in dem sich der Hund aber nicht regelmäßig aufhält? Je nach Situation braucht der Hund unterschiedlich lange, bis er bereit ist, in die aktive Beteiligung und/oder direkte Arbeit mit den Schüler*innen zu gehen, also arbeitsbereit zu sein.

Die Zeit der Erkundung kann genutzt werden, um die Schüler*innen über die anstehende Aufgabe zu informieren. Es ist für sie sehr hilfreich, zumindest beim ersten Mal die Übung mit Hund praktisch vorgemacht zu bekommen. Der praktische Ablauf setzt, neben den Übungen, welche die Kinder mit dem Hund durchführen sollen, weitere, bereits trainierte und gefestigte Signale voraus. Diese sind zum Beispiel ein Übergabesignal, die Stand-By-Decke und ein Ende-Signal, welche wir noch besprechen werden.

13.2 Ablauf einer gelenkten Interaktion – exemplarisch

Entsprechend der Anforderungen an Hund und Schüler*innen entwickeln wir einen Ablaufplan für die aktive Beteiligung und/oder direkte Arbeit. Exemplarisch kann dieser so aussehen:

- Ankommen – begrüßen – Raumerkundung
 - währenddessen ggf. Übungen mit den Schüler*innen besprechen
- Arbeitsbereitschaft des Hundes erfragen
 - falls negativ, weiter abwarten
- Hund nimmt (bei Bedarf) Position auf der Stand-By-Decke ein
 - Freigabe des Hundes aus dem „Standby“
 - Übung mit Hund vormachen
- Hund nimmt wieder (bei Bedarf) Position auf der Stand-By-Decke ein
- Schüler*in kommt in den Arbeitsbereich dazu
- Freigabe des Hundes aus dem „Standby“
- Übergabe des Hundes an den/die Schüler*in – Viel Spaß!
- Starter – Schüler*in gibt dem Hund einen „Keks für’s gute Aussehen“

- gemeinsame Übungen von Schüler*in und Hund
- Rückübergabe an die Lehrkraft – Schön war's! – Ende der Aktion
 - oder nächste/r Schüler*in, ggf. Standby für den Hund
- Endsignal durch die Lehrkraft
 - z.B. Schnüffelteppich
 - Kekse suchen am Boden (ohne Action!)
 - Kauartikel, Licki-Mat etc. am Rückzugsort

Dieser exemplarisch beschriebene praktische Ablauf wird sich mit der Zeit ritualisieren, auch wenn er Komponenten einer gezielten Signalabfrage beinhaltet. Ebenso muss er immer den Gegebenheiten angepasst werden und kann auch dynamisch sein – nichts ist in Stein gemeißelt. Eine bekannte Routine unterstützt sowohl den Hund als auch die Schüler*innen – und auch die Pädagog*innen. Ein Ablauf lässt sich vorbereitend prima im familiären Umfeld und mit Freunden und Bekannten üben. So erhalten Mensch und Hund Übung und Sicherheit.



Leckerchen, welche der Hund während der direkten Arbeit von den Schüler*innen bekommt, dienen nur zur Stärkung der Kooperation. Es kann von den Schüler*innen nicht erwartet werden, dass sie gezeigte Übungen des Hundes oder ausgeführte Signale punktgenau verstärken und belohnen. Alle Übungen sollten dem Hund schon vertraut sein.

Und auch, wenn die Leckerchen keine direkte „Bezahlung“ für den Hund für die Übungen sind, fördert und festigt die Futtergabe die Beziehung zu den Schüler*innen. Menschen verschenken sehr gern Essbares. Nicht umsonst finden sich überall Schilder wie „Tiere bitte nicht füttern!“.

13.3 Das Arbeitssetting

Auch die Gestaltung des Arbeitssettings bei der aktiven Beteiligung und/oder direkten Arbeit benötigt einen Plan. Der Arbeitsbereich des Hundes muss in der Klasse eine klare Struktur aufweisen, ebenso wie der praktische Ablauf. In jedem Raum vorhanden und für den Hund frei zugänglich sein müssen ein Ruheplatz bzw. Rückzugsbereich und Wasser.

Des Weiteren hat sich eine „Stand-By-Decke“ als sehr hilfreich erwiesen. Die „Stand-By-Decke“ signalisiert dem Hund, dass er zwar noch „in Arbeit“ ist, sich dort aber abwartend verhalten soll und zum Beispiel beim Aufbau eines Parcours nicht in den Weg läuft.

Im Aktivitätsbereich findet die direkte Arbeit oder gelenkte Interaktion von Schüler*innen und Hund statt. Ein weiteres Element ist die „Schnüffeldecke“ als